

Politische Filmnächte **KULTUR BUCKOW**



Ende April fand im Jugendclub Buckow eine politische Filmnacht zum Film „Der Baader Meinhof Komplex“ statt, der sich mit der Geschichte der Roten Armee Fraktion (RAF) beschäftigte. Der Workshop beinhaltete einen kurzen Input durch eine Minor-Mitarbeiterin, der den Jugendlichen zuerst die historischen Rahmenbedingungen sowie die politische und gesellschaftliche Lage in den 70er Jahren näher brachte. Es wurde bereits zu Beginn diskutiert, wie die Jugendlichen sich wohl damals gefühlt hätten und ob und wie sie gegen bestehende gesellschaftliche Umstände rebelliert hätten. In der Mitte des Films wurde für eine Zwischen-

diskussion unterbrochen, in der unklare Szenen geklärt und die Ziele der Roten Armee Fraktion nochmals veranschaulicht wurden. Die Filmnacht schloss mit einer Enddiskussion, in der sich zeigte, dass man die Ziele zwar für legitim halte, die terroristischen Mittel der RAF allerdings missbilligte.

Ein weiterer politischer Filmabend wurde den Jugendlichen im Club Buckow Mitte Mai angeboten. Unter dem Themenfokus „Graffiti oder Vandalismus? Ist Graffiti künstlerischer Extremismus?“ wurde der Film „Whoetrain“ gezeigt. Dieser erzählt die Geschichte einer Graffiticrew, die sich der Szene mit ihren eigenen Hierarchien, Werten, Regeln und Codes verschrieben hat. Nacht für Nacht ziehen sie los, um die U-Bahnen der Stadt mit ihren Bildern „zu verzieren“. Der Film bleibt nicht frei von Brüchen und Konflikten zwischen den einzelnen Crewmitgliedern und diskutiert so vor allem das Thema „Verantwortung“ und „Zugehörigkeit“. Zum Filmabend war auch ein Mitglied der Graffiti-Szene anwesend, das so als Experte direkten Einblick in die Graffitikultur geben konnte. Ein kurzer thematischer Input klärte zu Beginn die Jugendlichen darüber auf, unter welchen schwierigen Bedingungen der Film realisiert wurde und wie die Graffitikultur als Subkultur häufig von außen nicht wahrgenommen oder abgewertet wird. Anhand von Ausschnitten einer Dokumentation, kamen auch der Regisseur und die Schauspieler zu Wort, die die eigenen Rollen, deren Konflikte und Motive vorstellten. Im Anschluss diskutierten die Jugendlichen gemeinsam mit dem Graffiti-Experten und Sozialpädagogen. Durch den Film wurde bei den Jugendlichen der Eindruck erweckt, dass es sich bei Sprayern von Graffiti meist weniger um einen politischen Akt, sondern vielmehr um die Selbstdarstellung des/der Künstlers/Künstlerin geht. Graffiti an sich wird von den Jugendlichen auch nicht als extreme Ausdrucksform wahrgenommen, sondern als Kunstform, die oft unter extremen, da illegalen, Rahmenbedingungen umgesetzt wird.

KULTUR SCHOCK



Es ergab sich eine heftige Diskussion darüber, warum Graffiti so stark reglementiert werden und es so wenig legale Flächen zum Sprayen gebe. Da Graffiti von den Jugendlichen als besonders ästhetisch wahrgenommen wurde, zeigte sich hier der Wunsch, das Recht auf öffentlichen Gestaltungsraum auch der Graffiti-Kultur verstärkt zu zusprechen.

Durch den Bau einer Graffitiwand direkt am Jugendclub, konnte den Jugendlichen diese legale Ausdrucksmöglichkeit geboten werden. Der Filmabend diente als inhaltliche Vorbereitung auf die kommenden Graffitiworkshops im Jugendclub.